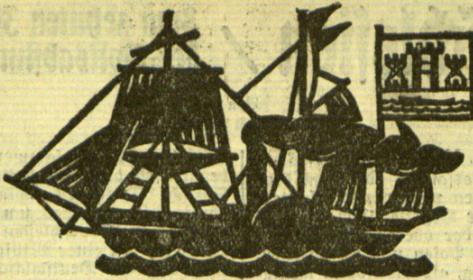


Erstausgabe täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 64

Memel, Dienstag, den 17. März 1931

83. Jahrgang

Der Führer der Deutschen Volkspartei erklärt:

Schuld am heutigen Glend in Deutschland sind nicht nur Young-Plan und Weltwirtschaftskrise...

München, 16. März.

Am Nachmittag des gestrigen Sonntages, des Vertretertages des Landesverbandes der Deutschen Volkspartei in Bayern...

Nach wirtschafts- und finanzpolitisch gesehen lände Deutschland vor einer Gefahr...

Regierung Brüning als die derzeit einzig sichtbare Form zur Abwehr von dem bisherigen System.

Sie erkläre aber, daß sie von dem Reichskanzler erwarte, daß er alle politischen Machtgelüste...

Die deutschen Städte, so fuhr Dingeldey fort, könnten und dürften in ihrer Not nicht verlassen werden...

che Deutschland im Herbst an die Revision der Verträge herangehen könnte.

Aufgabe gerade der französischen Staatsmänner werde es dann sein, rechtzeitig zu erkennen, ob nicht das, was sie von uns erzwängen wollten...

Der Redner endete mit den Worten: Wir wollen die kulturelle Fortentwicklung der einzelnen Länder, wir wollen unbedingt Schutz unserer religiösen Kultur vor rohen Eingriffen...

Werbeaufmarsch des „Stahlhelm“ am 22. März

Berlin, 16. März. Der Landesverband Groß-Berlin des „Stahlhelms“ veranstaltete gestern im Konzerthaus „Clou“ eine Kundgebung...

Deutsche Staatspartei dankt Minister Dietrich

Berlin, 16. März. Der Gesamtvorstand der Deutschen Staatspartei nahm gestern eine Entschließung an...

Nationalsozialistische Mordtat im Hamburger Autobus

Drei Mitglieder der N. S. D. A. P. erschießen das kommunistische Bürgerchaftsmitglied Henning - Ein zweiter Kommunist leicht verwundet - Zwei unbeteiligte Opfer

Hamburg, 16. März.

In der letzten Nacht ist in dem Autobus, der von Jollenpieler nach Hamburg fährt, ein Revolveranschlag auf zwei in dem Kraftwagen befindliche Hamburger Kommunisten verübt worden...

Die Tat ist von drei jungen Männern ausgeführt, die, wie die bisherigen Ermittlungen ergeben haben, rechtsradikalen Kreisen angehören...

Der Anschlag ist kurz hinter Ohlenwärders ausgeführt worden. Die Täter hatten den Omnibus in Fünfhausen bestiegen und sich eine zeitlang vollkommen ruhig verhalten...

Im gleichen Augenblick gaben sie eine Anzahl Schüsse auf Henning ab, sprangen alsdann aus dem Wagen und schossen auch von draußen weiter in den Wagen hinein...

Da er sich tot stellte, senkerten die Attentäter weiter keine Schüsse auf ihn ab.

Die schwer verletzte Lehrerin stolperte aus dem Wagen heraus und setzte sich auf den Fußsteig. Einer der Attentäter sprang herbei, legte ihr einen Mantel um und sprach Worte der Entschuldigung zu ihr.

Es sind insgesamt etwa 15 Schüsse abgegeben worden, außerhalb des Wagens wurden sechs bis sieben Hülsen gefunden...

Kommunistische Propaganda - vier schwerverletzte Polizeibeamte

Eberswalde, 16. März.

Am Sonnabend und Sonntag veranstalteten Berliner und Eberswalder Kommunisten in Finow und Finowfurt Propagandaaufmärsche...

Einer dieser Zusammenstöße wurde dadurch hervorgerufen, daß ein Berliner Privatauto, das einen kommunistischen Propagandazug überholte...

schlossenheit, Tatkraft und Klugheit dankt, mit der er die Grundlage geschaffen habe für die Festigung der staatslichen Ordnung...

Operation Hermann Müllers glücklich verlaufen

Berlin, 16. März. Im Befinden des früheren Reichskanzlers Hermann Müller ist nach der vorgenommenen Operation eine deutliche Besserung feststellbar...

hatten und daß ein Einwohner aus Ohlenwärders für sie die Fahrt bis Hamburg bezahlte...

nicht sofort die Flucht; sie hielten sich noch einige Minuten vor dem Gefähr auf und riefen: „Sind sie auch wirklich beide tot?“

Dann liefen sie aber selbsten. In den tödlichen Verletzungen des Henning ist zu bemerken, daß der erste Schuß ziemlich tief in die linke Seite traf...

Zwei Täter stellen sich selbst

Berlin, 16. März.

Wie aus Hamburg gemeldet wird, ist es der dortigen Polizei gelungen, zwei der Mörder Hennings zu verhaften...

Die beiden Täter haben sich unmittelbar vor ihrer Verhaftung bei der Hamburger Polizei gestellt. Sie hatten erfahren, daß man ihren Namen und ihre Wohnung wußte...

... der dritte Mann auf offener Straße verhaftet

Hamburg, 16. März. Der dritte Täter des Attentates auf das kommunistische Bürgerchaftsmitglied Henning, Hans Alois Hoedemeyer...

Gegner das Lokal beobachteten und belagerten. Als der Wirt darauf mit einigen Gästen vor die Tür trat...

Acht Verletzte in Gelsenkirchen

Gelsenkirchen, 16. März. Im Stadtteil Horst kam es gestern abend zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten zu einer schweren Schlägerei...

„Frösche“ für Göbbels

Berlin, 15. März. Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Göbbels hat am Freitag nachmittag mit der Post eine Rolle zugestellt erhalten...

Drohbriefe an Dorpmüller

Berlin, 16. März. Der Generaldirektor der deutschen Reichsbahngesellschaft Dorpmüller hat in schneller Folge eine Reihe von Drohbriefen erhalten...

Die Briefe an Generaldirektor Dorpmüller sind zum Teil in Baden, zum Teil in Bayern aufgegeben worden. Die Empfänger haben genaue Angaben darüber gemacht...

Mit Maske und Revolver

Solinger Abrechnungsstelle der kältischen Bahnen ausgerannt

Solingen, 16. März. Zwei maskierte Räuber drangen in der vergangenen Nacht in die Abrechnungsstelle der kältischen Bahnen ein...

Rote Fahnen

an den Liller Telegraphenstangen

Paris, 16. März. Die kommunistischen Bergarbeitergewerkschaften in Lille und in St. Etienne haben, ebenso wie die Gewerkschaften in Douai...

Revolvertentat auf den Sowjethandelsfachverständigen in Tokio

Tokio, 16. März. Der hiesige Handelsfachverständige der Sowjetregierung Paul Antikew wurde heute früh um 9 Uhr beim Verlassen seiner Wohnung...

Schweizer Nationalrat von 204 auf 187 Mitglieder verkleinert

Bern, 16. März. Bei der Schweizer Volksabstimmung am gestrigen Sonntag wurde die Vorlage über eine Verkleinerung des Nationalrates von 204 auf 187 Mitglieder durch Erhöhung der Wahlzahl...

Litauische Staatsbeamte im Memelgebiet

Jollen vom Schaulener Bezirksgericht abgeurteilt werden

Wie der „Lituvos Midas“ berichtet, hat das litauische Oberste Tribunal beschlossen, daß für Prozesse, die gegen Staatsbeamte wegen dienstlicher Vergehen im Memelgebiet angestrengt werden, das Landgericht in Schaulen zuständig ist.

Goldemaras wird der Unterschlagung beschuldigt

ss. Kaunas, 16. März. (Eigene Drahtmeldung.) Der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten, Morkešius, hat die Untersuchung gegen Goldemaras in der Angelegenheit der Unterschlagung von 55000 dänischen Kronen beendet. Goldemaras wird beschuldigt, daß er nach seiner Rückkehr aus den skandinavischen Staaten, wo er in den ersten Jahren der litauischen Unabhängigkeit eine politische Mission zu erfüllen hatte, keine Abrechnung über einen Betrag von 55000 dänischen Kronen habe vorlegen können. Wegen dieser Angelegenheit ist Goldemaras auch in seinem Verbannungsort Plakėiai verurteilt worden.

Der Vertreter Litauens im Haag

ko. Zum Vertreter Litauens beim Ständigen Internationalen Schiedsgerichtshof in Haag, vor dem demnächst die polnisch-litauische Transitverkehrsfrage zur Verhandlung gelangen soll, ist der juristische Berater der litauischen Staatsbank, Stasinskas, ernannt worden.

Die „Schlacht von Tannenberg“ in— Prag

ko. Laut „Ela“ hat eine zurzeit in der Tschechoslowakei weilende Delegation litauischer Offiziere bei einem Besuch der tschechoslowakischen Militärakademie als Gastgänger ein Bild der historischen Schlacht bei Tannenberg überreicht. Zu Ehren der litauischen Gäste fand anschließend eine Festveranstaltung statt, bei der von beiden Seiten begeisterte Reden gehalten wurden.

Litauen vom Handelsvertrag mit Estland unbefriedigt

ko. Ueber das Ergebnis des litauisch-estnischen Handelsvertragsabchlusses ist man in lauerer Wirtschaftskreisen wenig befriedigt. Man befürchtet, daß die zugestandene zwanzigprozentige Zollermäßigung auf litauischen Weizen, der damit um sechs Lit pro Doppelzentner billiger wird, praktisch kaum Bedeutung haben und nicht ausreichen werde, um den durch Polen beherrschten estnischen Markt zu erobern. Polen genäherte seiner Landwirtschaft eine Exportprämie von sechs Lit pro Doppelzentner Weizen und kam dadurch noch etwas billiger sein als Litauen nach Abschluß des Handelsvertrages. Um die polnische Konkurrenz zu verdrängen zu können, wird man das litauische Getreide gezwungen sein, gleichfalls Exportprämien für Weizen in Höhe von sieben bis acht Lit pro Doppelzentner auszugeben. Der Wert des Handelsvertrages für Litauen sei mithin recht problematisch.

Exportverhandlungen mit England

ss. Kaunas, 16. März. (Eigene Drahtmeldung.) Heute begibt sich eine litauische Wirtschaftsdelegation nach London. Sie besteht aus dem Vorsitzenden des Verbandes der Tautininkai und Direktor der „Maistas“, Lapėnas, dem Direktor des Wirtschaftsdepartements im Außenministerium, Šipėtis, und dem Direktor im Landwirtschaftsministerium, Venošinskas. Diese Delegation wird in London Verhandlungen über den litauischen Fleisch- und Butterexport nach England führen. Zu diesem Zweck sollen in England auch besondere Handelsagenturen gegründet werden.

30 Loty Schmerzensgeld für eine schwere Handverletzung

Kattowitz, 16. März. Das Bezirksgericht in Kattowitz verhandelte gestern über drei in Gemanowitz verübte Terrorakte. Der erste betraf die schwere Mißhandlung des Arbeiters Jäger, der von vier Aufständischen i. H. zu Boden geschlagen und furchbar zugerichtet wurde. Die Beweisaufnahme ergab die volle Schuld von drei Aufständischen. Sie ergab aber auch, daß der Mißhandelte nicht der deutschen Minderheit angehört, sondern bereits lange Jahre in polnischen Verbänden organisiert ist. Nur durch diesen Umstand ist es zu erklären, daß die drei überführten Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von je 2½ Monaten verurteilt wurden. Der vierte Angeklagte wurde wegen mangels an Beweisen freigesprochen. Wesentlich milder fiel das Urteil aus in dem Falle, wo sich ein Aufständischer wegen Mißhandlung einer deutschen Zeitungsauslegerin zu verantworten hatte. Der Angeklagte hatte der Frau i. H. eine schwere Verletzung an der linken Hand beigebracht. Er wurde zu nur 20 Loty Geldstrafe (!) und zur Entziehung eines Schmerzensgeldes in Höhe von 30 Loty (!) verurteilt.

Französisch-amerikanische Millionen für Polen

* Paris, 15. März. Die „Chicago Tribune“ will aus gut unterrichteter Quelle erfahren haben, daß französischerseits seit mehreren Wochen geheime Verhandlungen über eine Anleihe in Höhe von vierzig Millionen Dollar zugunsten Polens wahrscheinlich mit Beteiligung einer amerikanischen Bankengruppe nunmehr praktisch so gut wie abgeschlossen seien. Die Anleihe sei vor allem für den Bau der geplanten ober-schlesischen Eisenbahn nach dem Hasen Schingen bestimmt, einer Eisenbahnlinie, die sowohl von wirtschaftlicher wie von strategischer Bedeutung sei. Die Anleihe wird endgültig nächste Woche unterzeichnet werden.

* Berlin, 16. März. Charles Chaplin ist gestern abend über Prag nach Wien abgereist.

Oberschlesien / Zum zehnten Jahrestage der Volksabstimmung

Son Dr. Erich Stock

B. M. Berlin, 15. März.

Den Weltkriegen in Versailles, die dem blutigen Europa den Frieden wiedergeben sollten, war Oberschlesien ein toter Begriff. Um Haarsbreite wäre das Land an der oberen Oder ebenso den Polen zugefallen wie Posen und Pommern. Wir schöpften neue Hoffnung, als man dann wenigstens die Volksabstimmung ausrief. Felsenfest war unser Glaube, daß das Volk in Oberschlesien das Reich nicht im Stiche lassen würde. Erst recht nicht in den Stunden der Bedrängnis, unter den Zwang fremder Bajonette.

Oberschlesien... Hand aufs Herz; die wenigsten Deutschen kennen bis 1919 das Land im deutschen Südboten. Manchem mag es vielleicht ein geographischer Begriff gewesen sein: Regierungsbezirk in der Provinz Schlesien, 18200 Quadratkilometer groß, 2,2 Millionen Einwohner, von denen ein beträchtlicher Teil polnisch sprach, wenn nicht sogar fühlte. Oberschlesien, nächst dem Ruhrrevier Deutschlands mächtigstes Kohlenrevier. Schwerindustrie, Gruben, Hütten, Kohlenbalden, ein paar verrückte Städte und eine rückständige Bauernschaft auf dem Lande. Und wenn wir sehr viel wußten, dann war es das, daß Oberschlesien polnische Abgeordnete in den Reichstag schickte. Neben der sozialen die nationale Gärung.

Jahrhundertlang gehörte Oberschlesien zum deutschen Kulturkreis. Deutsche besiedelten das Land an der Oder, stellten die Beamten, die Lehrer und Richter. Polnisch sprachen nur die Bauern, die in den dürftigen Verhältnissen lebten, und der Adel. Vielleicht hätte der deutsche Ostgrenze niemals eine Gefahr in späterer Zeit gedroht, wenn nicht Preußen selber der polnischen Bevölkerung Bettesprünge wäre. Die Bauernbesetzung schuf einen kräftigen polnischen Bauernstand. Verbesserte Verkehrsverhältnisse förderten den wirtschaftlichen Aufstieg des polnischen Bauernvolks. Die Freizügigkeit und die Aufhebung der Zunftverfassung gaben der überschüssigen polnischen Landbevölkerung die Möglichkeit, sich in den deutschen Städten anzuknüpfen. Ein polnisches Gewerbe entstand. Von den Landknechten ringsum gefördert, blühte es rasch auf. Der polnische Mittelstand, der sich hier bildete, schickte seine Söhne auf die hohen Schulen. Sie kehrten als Beamte in die Heimat zurück, geborene Führer für das polnische Volk auf dem platten Land. So vollzog sich die nationale und soziale Umgestaltung an der deutschen Ostgrenze.

Das unglückliche Kriegsende gab dieser Entwicklung den krönenden Abschluß. Polen und Pommern konnten sich gegen den polnischen Ansturm nicht halten. Die Polen verspürten in ihrem nationalen Ueberchwang nicht selbsten, sich auch Oberschlesien in die Taube zu stecken. Prahlend verkündete Korsantj, der Führer der Polen in Oberschlesien, daß Oberschlesien zu 80% polnisch sei. Mit edler Bescheidenheit zählte er alle Oberschlesier, die „wasserpolnisch“ sprachen, zur polnischen Nation. Als ob es sich nicht schon längst herausgestellt hatte, daß der größte Teil der „Wasserpolen“ im Herzen deutsch fühlte.

Mit dem Sommer 1919 begann für das deutsche Oberschlesien eine ununterbrochene Leidenszeit. Am 17. August 1919 besetzten polnische Aufständische, durch einen Handstreich von dem Land Besitz zu ergreifen. Mädelos wehrte die deutsche Bevölkerung den ersten Ansturm ab. Mit verbissener Wut kehrten die polnischen Insurgenten in ihre Schlupfwinkel zurück. Im Februar 1920 ließ sich die Abstimmungskommission unter dem französischen General De Rond in Oppeln nieder. Französische, englische und italienische Truppen besetzten die Städte um eine ruhige Abstimmung zu gewährleisten. Ruhe und Ordnung kehrten aber keineswegs wieder. Die polnischen Führer durften sich der offenen Begünstigung des französischen Generals erfreuen. Im Vertrauen auf ihn schlugen die polnischen Insurgenten am Jahrestag des ersten polnischen Aufstandes erneut los. An der vereinten Abwehrfront von Sipo und deutschen Zivilisten ließ sich auch dieser Vorstoß tot. Der Versuch, der Volksabstimmung zuvorzukommen und Oberschlesien mit Waffengewalt zu besetzen, war damit endgültig gescheitert. In der französischen Besetzung hat es wahrhaftig nicht gelegen, daß Korsantj auf Grandi klick.

Auf den 20. März 1921 war die Volksabstimmung angesetzt. Vergebens stießen die polnischen Aufständischen die wildesten Drohbrüste gegen die deutschen Abstimmungsberechtigten aus. Aus ganz Deutschland eilten sie in den Märztagen herbei: Frauen und Männer, Zug und Zug. Blumen, Erfrischungen begrüßten sie auf den geschmückten Bahnhöfen. Gefang begleitet sie auf ihrer Bekennnisfahrt nach dem Osten. Siegeszuversicht leuchtete aus den Augen der Alten und Jungen, die oft tagelang dahergereist kamen.

Und dann erfuhren wir das Abstimmungsergebnis: 700300 hatten sich für Deutschland entschieden, 479700 für Polen. Nach den trübten Jahren ein schöner Anblick der 60prozentige deutsche Abstimmungsliste. Das ober-schlesische Volk hatte den großsprecherischen Korsantj Eigen gekrafft. Wer konnte es noch wagen, an dem klaren Abstimmungsergebnis zu deuteln? Indem wir den Heimkehrern jubelnd die Hände drückten und lausend Fragen zugleich stellten, lauteten wir schon nach London und Paris. Was wird man drüben zu dem Siege der Deutschen sagen? Wird man ehrlich die Konsequenzen ziehen und uns Oberschlesien wieder zurückgeben?

„Ehe wir noch ein klares Wort aus dem Westen hören, zogen sich über Oberschlesien neue Wetterwolken zusammen. Fest oder nie, so sagte sich Korsantj. Anfang Mai überschwemmten die polnischen Insurgenten das Land beiderseits der Oder, riegelten die deutschen Städte ab, plünderten Waffenbestände, mordeten, was sich ihnen in den Weg stellte. Band unterm Kreuz... Untätig sahen die fremden Besatzungstruppen in ihren Kasernen und sahen dem Schauspiel zu, das nun ansetzte. Die Reichsregierung der geeinigten Brüder in Oberschlesien finden im Reich vielstimmigen Widerhall. Junge Freiwilligenkorps, notdürftig bewaffnet, rücken in Oberschlesien ein. Der einarmige General Höfer tritt an die Spitze der Selbstschutzformationen. In der Frühe des 21. Mai stürmen die jungen Freiwilligen den Annaberg und verjagen die polnischen Aufständischen in die Wälder von Laband. Aus drohender Gefahr ist Oberschlesien befreit. Die Politiker, die einen Augenblick die Nerven verloren, haben wieder das Wort.

Was sollte aus Oberschlesien werden? Immer stürmischer verlangte das deutsche Volk die Entscheidung. Nach Genf wenden sich die Blicke, wo der

Völkerbundrat zusammentritt. Am 20. Oktober beugt sich die Völkerverversammlung dem Genfer Spruch. Durch Deutschland aber geht ein Ausschrei, als man das unbegreifliche Urteil vernimmt: Oberschlesien zerfällt, 3200 Quadratkilometer mit einer Million Einwohnern an Polen, der Rest an Deutschland. Auseinandergerissen schlagen das Wirtschaftsgelände, das innig zusammengehört. Polen zugesprochen Städte mit einer 90% deutschen Bevölkerung wie Kattowitz, Königshütte, Tarnowitz. Polnisch der wertvollste Teil des Industriegebietes mit seinen Hütten und Kobleuguben. Man will nicht glauben an den Spruch, den fremder Unverstand diktiert. Der ober-schlesische Selbstschutz klirrt drohend mit den Waffen.

Widerstand läme einem Selbstmord gleich. Deutschland muß sich dem fremden Diktat fügen. Protestierend unterschreibt es am 15. Mai 1922 den Genfer Vertrag mit seinen 606 Artikeln, die bis ins einzelne die künftigen Rechtsverhältnisse in Oberschlesien regeln. An die Spitze der Gemischten Kommission, die über alle Streitfälle zu Gericht sitzen soll, tritt der vom Völkerbund ernannte Herr Calonder. Im Juli zieht in Deutsch-Oberschlesien die Reichswehr ein, in Kattowitz polnisches Militär.

Toren diejenigen, die hofften, die Wunden Oberschlesiens würden bald vernarben. In dem deutschen Teil Oberschlesiens gelang es der besonnenen deutschen Verwaltung allerdings bald, die nationalen Gegensätze wieder auszugleichen. Loyal erfüllte Deutschland seine Verpflichtungen gegenüber seinen Minderheiten. Obwohl auf der polnischen Minderheit nicht der geringste Druck lastete, gingen die polnischen Stimmen von Wahl zu Wahl zurück. Für Polen wurden bei der Volksabstimmung in Deutsch-Oberschlesien rund 192500 Stimmen abgegeben. Die polnischen Stimmen sanken auf 42000 bei der Reichstagswahl im Dezember 1924 und auf 37000 bei der Reichstagswahl am 14. September 1930. Es gibt doch etwas zu denken, daß heute nur ein Bruchteil von denen polnisch wählt, die beim Plebiszit sich für Polen entschieden. Die Welt erhält nachträglich die Bestätigung dafür, daß die Polen in der Ab-

Die drei Ziele der faschistischen Außenpolitik

Das italienisch-französische Flottenabkommen ein Sieg des gesunden Menschenverstandes

„Die Illusion der Unbeweglichkeit widerlegt“

* Rom, 15. März. Die italienische Kammer hatte Sonnabend einen großen Tag. Die Rede des italienischen Außenministers Grandi, die nach dem Abschluß der italienisch-französischen Flottenverhandlung seit einigen Tagen mit größter Spannung erwartet wurde, hatte außerordentlich zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps in die Kammer gelockt. Der französische Völkshafter Beaumarchais war als einer der ersten erschienen. Die der Presse und dem Publikum zu Verfügung gestellten Galerien waren ebenfalls überfüllt. Grandi wurden zu Beginn und am Schluß seiner 1½ stündigen Ausführungen für mich die Ovationen dargebracht, desgleichen dem Regierungschef Mussolini, dem zu Ehren sich die ganze Kammer unter enthusiastischen Zurufen erhob als Grandi erklärte, daß Italien gegebenenfalls und unter jedweden Opfer immer zur Verteidigung seiner Zukunft bereit sei. Nicht weniger stürmisch waren die Ovationen zu Ehren Grandis und Mussolinis am Schluß der groß angelegten Rede des Außenministers, die eine volle Bekräftigung der bisherigen italienischen Außenpolitik und der italienischen Haltung in der allgemeinen Abrüstungsfrage brachten.

„Die drei großen Ziele der faschistischen Außenpolitik“, so erklärte Grandi, sind: Abrüstung als Lösung des Problems der Sicherheit, ausgleichende wirtschaftliche Einordnung, um die Wirtschaft aller Länder vor der gegenwärtigen Krise zu befreien, Arbeit, die darauf hinzielt, eine engere Solidarität zwischen den Völkern Europas in einem gerechteren Gleichgewicht unter den Nationen zu errichten.“

Verhältnismäßig wenig Sätze widmete Grandi den italienisch-französischen Beziehungen. Die Bedeutung der Flottenverhandlung zwischen den beiden Staaten behandelte er vor allem in ihrer Auswirkung auf die praktischen Ergebnisse der kommenden allgemeinen Abrüstungskonferenz. Grandi sagte über den Flottenvertrag mit Frankreich wörtlich folgendes: „Der Martinevertrag mit Frankreich bedeutet keinen Sieg für eine Partei, er bedeutet vielmehr den Sieg aller, den Sieg des gesunden Menschenverstandes. Er löst nicht nur ein schweres Problem, sondern schafft gleichzeitig die notwendige Atmosphäre für die Lösung anderer Probleme, die für den Frieden Europas und der Welt nicht weniger wichtig sind.“

Grandis erstes Bestreben war nachzuweisen, daß der gleiche Rhythmus, der in dem Flottenbau Frankreichs und Italiens seit 1924 zu beobachten ist, durch das Flottenabkommen auch für die nächsten sechs Jahre eingehalten wird. Die Bedeutung des Abkommens liegt in der tatsächlichen Herabsetzung der Flottenbauten, die in den letzten Jahren über 40000 Tonnen jährlich erreichten und ohne das Abkommen in diesem Rhythmus weiter gegangen wären. In diesem Sinne — und das war der zweite Hauptpunkt seiner Rede — weist das Abkommen den Weg für die Herabsetzung aller Rüstungen, auch der Land- und Luftkräften. Das dritte Hauptthema war die italienische Außenpolitik, die seit Bestehen des Faschismus konsequent auf die Erlangung des politischen, sozialen und wirtschaftlichen Friedens zwischen allen Staaten gerichtet sei, eines, wie Grandi unter dem lebhaftesten Beifall der Kammer hinzufügte, aufrichtigen und nicht trügerischen Friedens. Hier fand Grandi sehr bemerkenswerte Bemerkungen über das Problem der

stimmungszeit einen unerhörten Wahlterror ausüben.

Wie steht es drüben in Polnisch-Oberschlesien? Land unter Kreuz heute, wie vor zehn Jahren. Wir kämen nie zu einem Ende, wollten wir die Gewaltfreiheit aufführen, die Polen gegen seine deutsche Minderheit führte. Unterdrückung der deutschen Minderheitsschulen, Presseschikanen, Wahlrechtsfälschungen — eine endlose Kette von Uebergriffen, die nicht abreißt. Wiederholt hat die deutsche Minderheit in Genf und im Haag über polnische Rechtsverletzungen Klage erheben müssen. Noch immer warten wir darauf, daß Polen Gerechtigkeit seinen Minderheiten widerfahren läßt. Die Sache des Deutschums drüben in Ost-Oberschlesien führt der Deutsche Volksbund unter der Leitung von Otto Ullrich. Die Bittbriefe dieses Kampfes hat Ullrich mehr als einmal am eigenen Leibe spüren müssen. Seinetwegen löste man 1929 den schlesischen Sejm auf. Der Immunität entkleidet, hatte sich Ullrich vor dem polnischen Gericht gegen den Vorwurf des begangenen Hochverrats zu verteidigen. Erst die Revisionsverhandlung im Frühjahr 1930 hob das Gefängnisurteil wieder auf, das man gegen ihn verhängt hatte.

Als Herr über Oberschlesien spielt sich seit 1926 der Boiwode Gracinski auf. Ein getreuer Diener seines Chefs Pilsudski, erfahren in allen Schikanen, die man gegen die Deutschen anwenden kann. Seitdem Gracinski die Führung der polnischen Aufständischenverbände an sich reißen konnte, hat Korsantj angespielt. Der ober-schlesische Föderalist, der den Kumpels in den Gruben goldene Berge versprochen, erlag dem polnischen Zentralisten. Solange Pilsudskis Vertrauensmann Boiwode bleibt, solange darf die deutsche Minderheit in Oberschlesien nicht aufhören, gegen ihre Unterdrückung Klage zu erheben. Man kann nicht ewig die Rechte der deutschen Minderheit mit Füßen treten, die im Jahre 1930 ein Drittel des schlesischen Sejm besetzte. 16 Stühle von 48. Nur durch die ungläublichsten Wahl-fälschungen konnte Polen neuerdings den deutschen Einfluß zurückdrängen. Es wird kein Friede zwischen Deutschland und Polen sein, solange man drüben das Minderheitsvolk mit Peitsche und falschen Wahllisten regiert.

Zehn Jahre ober-schlesischer Not... Wenn Neben und Gefänge die Reichstreue unserer Brüder vor zehn Jahren feiern, dann wollen wir auch der Deutschen jenseits der Grenz-pfähle nicht vergessen. Der tapferen Vorkämpfer für das Deutschum in jenem Land unterm Kreuz.

Kriegsschulden und Reparationen, das nach den Grundgesetzen der Gerechtigkeit und Billigkeit gelöst werden müsse und vielleicht der tiefste Grund der wirtschaftlichen und politischen Mißstände im heutigen Europa sei.

Wenn auch Grandi vermied, das Wort „Revision der Verträge“ zu gebrauchen, so erklärte er jedoch, daß die Entwicklung die Illusion der Unbeweglichkeit widerlegt habe, jenen Aufpas, nach dem man glaubte, in einem gewissen Augenblick die Linien festlegen zu können, innerhalb deren sich das Leben der Völker bewegen müsse. „Italien hat begriffen“, so führte der italienische Außenminister aus, „daß das einzige Mittel, um einen dauernden Frieden zu sichern, nicht das ist, die Lebensumstände jener Völker, denen das Kriegsgeschick feindlich war, zu erleiden, sondern im Gegenteil darin besteht, die Streitigkeiten weniger heftig zu machen, die Bedingungen ihrer inneren Entwicklung zu verbessern und diese Nationen zu einem Grad des Wohlstandes und des Selbstvertrauens zu bringen, von dem auch Europa seinen Vorteil hat. Darum wendet sich Italien gegen alle politischen Blöcke, da einer den anderen hervorruft, und gegen die militärischen Bündnisse, die negative Elemente des Friedens sind. Es verlangt, daß die Kräfte und die Willen der Völker sich vereinigen und sich nicht trennen.“

Gerade Grandis Gedankengänge über eine Politik der Gleichstellung und internationalen Gerechtigkeit und gegen die Abdrosselung des Daseinsrechts der besiegten Völker, denen bessere Lebensbedingungen und das Selbstvertrauen zurückgegeben werden müssen, wurden von der italienischen Kammer durch wiederholte Zwischenrufe nicht weniger nachhaltig unterstützt als seine Ausführungen über die feste Außenpolitik Italiens bei der Verteidigung seiner eigenen Interessen.

Bombe explodiert im Straßenbahnwagen

* Buenos Aires, 16. März. In der letzten Nacht explodierte hier in einem stark besetzten Straßenbahnwagen eine Bombe, die sich im Besitz eines italienischen Anarchisten aus Cordoba befand. Er und zwei andere Fahrgäste wurden sofort getötet, während drei Fahrgäste schwer und eine Anzahl leicht verletzt wurden.

Die Polizei hat sofort nach Bekanntwerden des Explosionsunglücks erklärt, daß die Explosion in keinem Zusammenhang mit dem Versuch des Prinzen von Wales stehe, der am letzten Sonnabend die von den Staaten des britischen Weltkreises veranstaltete große Handelsausstellung eröffnet hat. Es handelt sich bei dieser britischen Reichsausstellung um die größte englische Ausstellung, die jemals außerhalb Englands stattgefunden hat und die der britischen Wirtschaft die Befestigung und Vergrößerung ihrer Handelsbeziehungen mit Argentinien und darüber hinaus mit ganz Südamerika bringen soll. Die Eröffnungsansprache wurde von dem englischen Kronprinzen in spanischer Sprache gehalten, die er eigens zu diesem Zwecke erlernt hat.

Menschenlawine Indien

* London, 16. März. Die Volkszahl von Britisch-Indien ist neu ermittelt worden und beträgt mehr als 361 Millionen. Im letzten Jahresbericht hat sich die Volkszahl Indiens um so viel vermehrt, wie Österreich und die Schweiz zusammen Einwohner haben. Die heutige Volkszahl ist fast so groß, wie die Einwohnerzahl Europas ohne Rußland.

Memelgau

Kreis Hendefrug

ist. Hen-Hugeln, 14. März. [Im Eise eingebrochen.] Als dieser Tage der Eisberg...

Standesamtliche Nachrichten

h. Paktischen (Februar). Eheschließungen: Postangehelfer Martin Wilhelm Breughas aus Gaidellen...

Kreis Pogegen

sz. Angeleit, 14. März. [Wildere Hunde.] Schon oft wurde in der Presse darauf hingewiesen...

h. Wischwil, 15. März. [Gefalleneneckenfeier.] Hier fand zu Ehren unserer Gefallenen eine Gedenkstunde statt...

sk. Alt-Parzenwischen, 16. März. [250 Liter Aether und Spirit beschlagnahmt.] Der Grenzpolizei gelang es, einen guten Fang zu machen...

sk. Gullmen-Jennen, 16. März. [Holztransportzug entgleist.] Die russischen Holztransportzüge der Strecke Kaughargen-Pogegen...

den. Aus diesem Grunde war das Ausfahrtsignal nicht gezogen, was aber übersehen wurde.

sk. Palamonen, 16. März. [120 Liter Milch fließen in den Schnee.] Der Milchfuhrer des Gutes Palamonen sollte die Milch zur Käseerei nach Schillgallen bringen...

Die Oberförsterei Dingken verkauft am Donnerstag, dem 19. März, von vormittags 9 Uhr ab...

Standesamtliche Nachrichten

Coadjuten (Februar). Aufgehoben: Lozmann Martin Regas aus Medischewen mit Arbeiterin Maria Martha Kimpel aus Gistrawischen...

Zittler Veranstaltungen am Dienstag

Stadttheater: „Schwanda, der Dubelschneifer“, große vollständige Oper, 8 Uhr.

Dsprenßen

schw. Zittler, 15. März. [Aus dem Stadtparlament.] In außerordentlicher Sitzung begann die Stadterordnetenversammlung in Zittler...

Dampfmeierei Kurt Lessing Vistupönen. mit 700000 Liter Jahresmilch, todessfalls halber von sofort zu verachten. Kurt Lessing Vistupönen.

Stantischen Mädchen. Für die durch ein Schadenfeuer ihrer ärmlichen Habe beraubten Lozmann Hermann Sturmischen Coleute in Ribben sind bei uns eingegangen: R. K. Lit 10, - Anrechnung 2, - A. K. 5, - Kranz Zittler 15, - Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.

Denist Hofmann Hendefrug. Spezial: für Kronen, Goldbrücken, sowie Umarbeiten nichtgehender Zahnstücke. Carlsberg, Mäddchen, Laurus, Carlsberg, Schillgallen, 3 hoch, Sterlen, Skrandies, Schillgallen.

Odol. Das Beste für die Zähne. k. Grintistai, 14. März. [Eine Taschendiebin verhaftet.] Seit längerer Zeit wurden hier Taschendiebstähle ausgeführt...

Fünfin der Südsee Roman von Norbert Jacques. Gestatten, daß wir uns vorstellen: Alfons Karnez, Student der Chemie, jetzt Steward an Bord des „Blauen Stern“.

Die ferne hohe Burg der unerreichten Gänge der Luxusfabriken und Promenaden des promeniierenden, futternden und trinkenden Passagiere hinaus. Die wilde Unnahbarkeit der Stunde...

Einmal forderte Dedel, weil er herausgehört hatte, daß Baps über Hamburg und den Weissen Sand noch nicht hinausgekommen, der Knabe solle nun mal mit der Farbe an die Sonne. Na, also Knabe, wo warst du denn überall?

Das Baps mit einer Positionsangabe erwiderte, die wohl im alltäglichen Sprachgebrauch der Schiffer gang und gäbe, in einer Seefahrt jedoch nicht zu finden war.

Wilkins fährt unter den Nordpol

„Nur ein Glied in der Kette der Expeditionen, aber kein gewöhnliches Glied, vielmehr ein außergewöhnliches Ereignis“

„Es ist natürlich unmöglich, während einiger Sommerwochen alle Rätsel der Arktis zu lösen“ — Enge Beziehungen zwischen arktischen und rein amerikanischen Problemen

Professor Harald U. Sverdrup, Leiter des wissenschaftlichen Stabes der Transarktischen-Expedition

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.
Copyright 1931 by New York American, Inc., Hearst Enterprises, Inc., und King Features Syndicate, Inc.

Vom Doppelzweck der Polarforschung

Die Einstellung des Durchschnittsmenschen zur wissenschaftlichen Erforschung der Polarregionen geht oft aus der Frage hervor: „Was nützt uns die Ansammlung von Kenntnissen über die entferntesten Punkte der Erde?“

Wissenschaftliche Erforschung — im Laboratorium oder an Ort und Stelle — hat einen doppelten Zweck: Erstens macht sie das Leben sicherer und leichter, indem sie die so erhaltenen Ergebnisse praktisch verwertet; zweitens stillt sie die uns angeborene Neugierde und beantwortet uns Fragen, die zwar mit dem praktischen Leben nichts zu tun haben, die uns aber trotzdem faszinieren und uns keine Ruhe lassen, bis wir sie gelöst haben.

Die Astronomie zum Beispiel hat wenig zu unserem Wissen beigetragen, was wir auf Heller und Finnig ausrechnen können, aber sie hat uns jenes unerschütterliche Gefühl der Sicherheit gegeben, das mit dem Besitz von Tatsachen verbunden ist. Es ist noch nicht so lange her, seit das Erscheinen eines ganz harmlosen Kometen als ein Zeichen des herannahenden Endes der Welt betrachtet wurde.

Die Erforschung der Arktis dient dem oben genannten Doppelzweck. Wir wünschen die Polarregionen ebenso genau zu kennen, wie jeden anderen Teil unserer Erde. Expeditionen werden ausgesandt, weil unsere jetzige Kenntnis lückenhaft ist und uns viele Glieder der Kette fehlen, so daß wir über die Zustände in der Arktis keinen zusammenhängenden Bericht geben können. Auf der anderen Seite ist die praktische Anwendung dieser Kenntnisse stets im Auge zu behalten und tatsächlich auf vielen Gebieten möglich.

Wir sind in viel engerer täglicher Berührung mit der Arktis, als dies gemeinhin empfunden wird. Um die Probleme, zu deren Studium eine vollkommene Kenntnis der Arktis nötig ist, anzudeuten, brauche ich nur zu erwähnen: Kältewellen und Wettervorhersage, ozeanische Ströme und Wetterveränderungen, Fischerergebnisse, magnetische Stürme, Aurora und Radio-Empfang.

Sie kann sich ihren Weg aussuchen!

Ich möchte besonders hervorheben, daß die Wilkins-Ellsworth-Expedition keinesfalls als ein vereinzeltes Unternehmen betrachtet werden darf. Vom Standpunkt des Wissenschaftlers ist sie nur ein Glied in der Kette von Expeditionen, die zur systematischen Erforschung der Arktis nötig sind.

Aber sie ist kein gewöhnliches Glied dieser Kette; vielmehr ein außergewöhnliches Ereignis, weil ein vollkommen neuartiges Verkehrsmittel und Transportmittel zur Anwendung gelangt — ein Mittel, das während der richtigen Jahreszeit, im Sommer, der Expedition eine einzig dastehende Beweglichkeit verleiht.

Andere Expeditionen sind mit dem Eise getrieben, wobei sie gänzlich hilflos aussehen mußten, wozu sie mitgenommen wurden; andere sind mühsam über das Eis gewandert unter Bedingungen, die ihnen die Mitnahme anderer Instrumente als zur Ortsbestimmung unmöglich machten. Aber die Unterseeboot-Expedition kann sich ihren Weg aussuchen und dabei die beste wissenschaftliche Ausrüstung mitführen.

Es ist natürlich unmöglich, während einiger Sommerwochen alle Rätsel der Arktis zu lösen. Niemand erwartet das von der Wilkins-Ellsworth-Expedition. Um die Beziehungen zwischen dem Wetter in der Polarregion und der gemäßigten Zone zu studieren, bedarf es einer Reihe von Beobachtungen, die sich über eine Reihe von Jahren erstrecken.

Die Expedition wird eine wertvolle Bereicherung unserer Kenntnisse über das Polarbecken bringen. Die polare Tiefsee wurde von Britton Ranzen während der Fahrt der „Fram“ (1893 bis 1896) entdeckt, und seine neun erfolgreichen Lotungen ergaben Tiefen zwischen 3200 und 3800 Meter. Im Jahre 1925 fand Amundsen auf 87 Grad 6 Minuten nördlicher Breite und 9 Grad 51 Minuten Länge 3750 Meter, und 1926 Kapitän Wilkins nördlich der Wrangel-Insel 5440 Meter auf 77 Grad 7 Minuten nördlicher Breite und 170 Grad westlicher Länge. Außerdem ist es bekannt, daß die Tiefe der Beaufort-See nördlich von Alaska im allgemeinen mehr als 3000 Meter beträgt. An einer Stelle wurde der Grund sogar erst in einer Tiefe von 4684 Meter erreicht. Aber eine Gesamtzahl von zwölf guten Lotungen ermöglicht wirklich noch kein richtiges Bild von der Bodengestaltung des Nordpolbeckens.

Form und Zustand der Erdkruste

Mittels des sogenannten Echo-Lotes ist es jetzt möglich, während der Fahrt in kurzen Zeitabständen genaue Lotungen vorzunehmen, und unser Unterseeboot ist mit dem besten Apparat dieser Art ausgerüstet. Wir werden also auf unserer Reise ein genaues Profil des Meeresbodens aufnehmen können. Fragen, welche auf unserem Wege liegenden Klüfte werden einer Entdeckung nicht entgehen. Das Echo-Lot wird uns auch davor bewahren, einen bis nahe an die Oberfläche des Wassers

reichenden Gipfel anzureuen. Wir werden immer wissen, wieviel Wasser wir unter unserem Kiel haben, und eine plötzliche Abnahme der Tiefe wird uns warnen, vor fest ab vorfichtig zu fahren.

Wir kennen weder die Bodengestaltung des arktischen Meeres noch die Umrisse und den Umfang des tiefen Beckens. Die Unterseeboot-Expedition wird uns voraussichtlich darüber wertvolle Aufschlüsse geben. Diese Kenntnisse ist unumgänglich nötig, um die Meeresströmungen zu studieren und damit Probleme von wirtschaftlicher Bedeutung zu lösen. Man sieht, daß geographische Fragen in engen Beziehungen zu praktischen Problemen stehen.

Eine andere Reihe von Messungen wird dazu dienen, die genaue Gestalt der Erde und die Gleichmäßigkeit der Erdkruste zu studieren. Ich meine damit die Messungen der Veränderung der Schwerkraft. Bekanntlich verändert sich die Schwerkraft

Tiefsee zwischen zwei Kontinenten

Während der Expedition wird es möglich sein, hierüber genaue Beobachtungen am Nordpol vorzunehmen und diese Beobachtungen unter sehr günstigen Umständen über einen tiefen Meeresspiegel zwischen zwei großen Kontinenten aufzunehmen. Die Gelehrten, die diese Probleme untersuchen, sehen daher diesem Teile unseres Programms mit großem Interesse entgegen. Die Resultate können alsdann mit den Beobachtungen an anderen Punkten der Erde verglichen werden, sind also nicht nur von Interesse für die Arktis.

Dasselbe gilt von den magnetischen Untersuchungen, die während der Expedition unternommen werden. Jedesmal, wenn das Schiff an die Oberfläche geht, werden die Abweichungen der Magnetnadel und die anderen magnetischen Einflüsse festgestellt. Auch diese Beobachtungen sind von großer Wichtigkeit, denn sie ergeben Einzelheiten aus der Mitte des Polarmeeres, die bis jetzt fehlen. Die Karten des magnetischen Feldes über der Arktis sind durch Verbindungen der Linien von beiden Seiten des Meeres hergestellt worden. Jetzt besteht die Möglichkeit, diese Auslegung der vorhandenen Tatsachen nachzuprüfen. Die auf

mit der geographischen Breite, denn sie ist am Äquator geringer als an den Polen. Eine genaue Kenntnis dieser Abweichungen ist nötig, um die genaue Form der Erde festzustellen und um Fragen über den Zustand der Erdkruste zu beantworten.

Die Schwerkraft wird bestimmt durch die Stärke des Zuges, den die Masse der Erde auf einen gegebenen Körper auf oder über ihrer Oberfläche ausübt. Man sollte annehmen, daß dieser Zug klein ist, wenn die Erdkruste am Punkte der Beobachtung aus leichtem Material besteht, und stark dort, wo die Masse schwerer ist. Wasser ist leichter als Stein, und daher sollte man erwarten, daß die Schwerkraft über dem Meere kleiner sei als über dem Kontinent. Aber Beobachtungen haben gezeigt, daß dieser Schluss falsch ist. Diese Entdeckung hat zu der Theorie geführt, daß die tiefer liegenden Massen unter dem Boden des Meeres dichter sein müßten als unter den Kontinenten.

diese Weise erlangte Kenntnis sollte von großem Nutzen sein, falls Luftverkehrslinien über die Arktis eingerichtet werden.

Die ozeanographischen Beobachtungen, die während der Durchquerung des Polarmeeres angestellt werden, sind deshalb von großem Wert, weil sie die Erforschung der Meeresströmungen zwischen dem Polarmeer und dem Atlantischen Ozean durch die breite Straße zwischen Spitzbergen und Grönland ermöglichen. Die anderen Deformationen des Polarmeeres sind von geringerer Bedeutung für das Studium der Strömungen, weil sie eng und leicht sind.

Die Beringstraße, die das Polarmeer mit der Bering-See und dadurch mit dem Stillen Ozean verbindet, ist nur 45 nautische Meilen breit und hat eine größte Tiefe von nur 40 Metern. Dagegen ist die Wasserstraße zwischen Spitzbergen und Grönland 250 nautische Meilen breit und — soweit wir bis jetzt wissen — ungefähr 1000 Meter tief. Die Deformation zwischen Spitzbergen und Norwegen ist zwar breiter, aber sie hat eine Tiefe von nur 100 Metern.

Das Problem des Wasseraustausches

Wenn wir uns also mit dem Problem des Wasseraustausches zwischen dem Eismeer und dem Atlantischen Ozean befassen, so können wir uns auf die Beobachtung der Bewegung zwischen Spitzbergen und Grönland beschränken. Es ist allgemein bekannt, daß der Golfstrom den Atlantischen Ozean kreuzt, nördlich von England vorbei in die Nordsee tritt und der norwegischen Küste bis zum 72. Grad nördlicher Breite folgt. Infolge dieser ungeheuren Menge verhältnismäßig warmen Wassers können Kartoffeln und Getreide bis zum 71. Breitengrad angepflanzt werden.

Es ist vielleicht etwas weniger bekannt, daß der Golfstrom, nachdem er die norwegische Küste verlassen hat, sich in mehrere Zweige teilt, von denen die bedeutendste Spitzbergen erreicht und dieser Gruppe von Inseln, die zwischen dem 76 und 81 Breitengrad liegt, ein verhältnismäßig mildes Klima beschert. Diese Abzweigung des Golfstroms geht direkt ins Eismeer, wo sie von Ranzen während der Reise der „Fram“ noch 1000 Meilen von Spitzbergen als Unterwasserstrom festgestellt wurde.

Da eine so große Masse von Wasser in das Polarmeer hineinfließt, muß eine entsprechende Menge wieder abfließen, ja, die abfließende Menge muß sogar größer sein, weil die großen sibirischen Ströme enorme Massen von Süßwasser in diese See ergießen.

Ein großer Teil des Abflusses findet statt durch die Straße zwischen Spitzbergen und Grönland. Der kalte Strom, der an der Küste von Grönland entlang fließt, enthält nur wenig Salz, da er mit dem Süßwasser der sibirischen Flüsse gemischt ist. Er liegt um die Spitze von Grönland in die Baffins-Bai, verläßt diese wieder an der Küste von Labrador entlang und trifft südlich der großen Bänke von Neufundland auf den Golfstrom. Auf diesem Wege hat der Strom von verschiedenen Seiten Zutritt erhalten, aber man kann wohl sagen, daß ein großer Teil des Wassers um die große Bank von Neufundland im Eismeer abgelassen worden ist.

So bestehen also enge Beziehungen zwischen den Strömungen an der amerikanischen Küste und denen des Eismeres. Man kann sogar sagen, daß ein Studium der Arktis zur Beurteilung rein amerikanischer Probleme, wie Wettervorhersagen zc., nötig ist.

Alles was wir augenblicklich über das Eismeer wissen, beruht auf den Beobachtungen Ranzens während der Fahrt der „Fram“. Diese Beobachtungen haben jedoch verschiedene Mängel:

Sie sind wenig zahlreich.
Sie sind nicht genau genug, um die moderne Forschung zu befriedigen.

Sie wurden auf einem Wege gemacht, der allein durch die Trift des Eises bestimmt wurde, die sich natürlich nicht nach den zu studierenden Problemen richtete.

Weitere Unterlagen fehlen schon lange, und als wir im Jahre 1928 mit der „Maud“ in See gingen, hofften wir, diese Lücke einigermaßen ausfüllen zu können. Aber obgleich wir sechs Jahre nördlich

unter dem Eise liegt. Ich fürchte, daß es in diesem Falle unmöglich sein würde, die gewünschten Tiefseepfunden zu erlangen, und daß infolgedessen unsere Untersuchungen viele Lücken aufweisen würden. Meine Befürchtungen wurden jedoch zerstreut durch die Mitteilung des Kapitänsleutnants Danenhöfer über das Taucherboot in Vorderschiff.

In dieser Kammer kann der Auftrieb auf eine Höhe gebracht werden, daß er dem Druck des Wassers gegen den Boden des Schiffes das Gleichgewicht hält. Dann wird eine Luke geöffnet, und durch diese können unsere kostbaren Instrumente nach jeder beliebigen Tiefe des Meeres unter uns gelassen werden. Unsere hydrographische Winde wird in diesem Räume untergebracht, und hier können wir arbeiten, ganz gleich, ob sich unser Schiff auf oder unter der Oberfläche befindet. Auf diese Weise hoffen wir zuverlässige Kenntnisse über die physikalischen Zustände der Polarsee zu sammeln.

Reich an „Befruchtungsmaterial“

Wir werden uns jedoch nicht auf das Studium der physikalischen Zustände der See beschränken. Die Fragen nach dem Leben und den Lebensbedingungen im Meere sind von gleicher Wichtigkeit und werden einen großen Teil unserer Aufmerksamkeit beanspruchen. Diese Fragen sind deshalb so bedeutungsvoll, weil die verschiedenartigsten Meinungen und Theorien aufgestellt worden sind. Einige Forscher behaupten, daß das Leben im Polarmeer überall gleich reichhaltig ist; während andere der Meinung sind, daß es günstige Lebensbedingungen nur in der Nähe der Küste gibt.

Wir werden in der Lage sein, Proben der kleineren pflanzlichen und animalischen Organismen, die als Nahrung für die größeren Organismen in Frage kommen, zu sammeln und auf diese Weise wenigstens feststellen können, ob die See überhaupt Nahrungsmittel zur Aufrechterhaltung des Lebens enthält. Wir werden auch die Menge des vorhandenen „Befruchtungsmaterials“ untersuchen, das sich jene Substanzen, die zur Aufrechterhaltung des kleinsten organischen Lebens notwendig sind. Eine Reihe von Gründen läßt es glaubhaft erscheinen, daß die arktischen Gewässer besonders reich an solchen Substanzen sind. Wir werden nach dieser Richtung hin bestimmte Feststellungen zu machen suchen und damit die Fragen, die von der Wissenschaft seit langem aufgestellt worden sind, lösen.

Eine Untersuchung der Niederschläge

auf dem Grunde des Polarmeeres sollte wichtige Anhaltspunkte über die neuere Geschichte der Erde ergeben. Diese Niederschläge bilden sich wahrscheinlich sehr langsam, und die Bildung einer Schicht nimmt eine lange Zeit in Anspruch. Wir hoffen, zwei bis drei Fuß lange Streifen solcher Schichten mittels besonderer Apparate zu erhalten und auf diese Weise Genaueres über die Lebensweisen auf dem Grunde des Arktischen Ozeans zu erfahren.

Schließlich werden wir in der Lage sein, eine zusammenhängende Beschreibung des arktischen Eises zu geben. Wir werden das Eis auf einer Strecke von 200 Meilen beobachten, und mittels unseres Führungsarmes, der so konstruiert ist, daß er dauernd Führung mit dem Eise über uns hält, werden wir die Dicke der Eisschicht, sowie jede Unregelmäßigkeit ihrer Form auf dieser langen Strecke dauernd registrieren.

Große Aufgaben harren unser, und wir können auf dieser Unterseeboot-Expedition viele und wichtige Arbeiten unternehmen. Nur einige wenige der zu untersuchenden Probleme sind rein arktischer Natur; die meisten stehen in Beziehung zu allgemeinen interessierenden Fragen der Erde, und viele sind engstens mit praktischen Problemen des täglichen Lebens verknüpft.

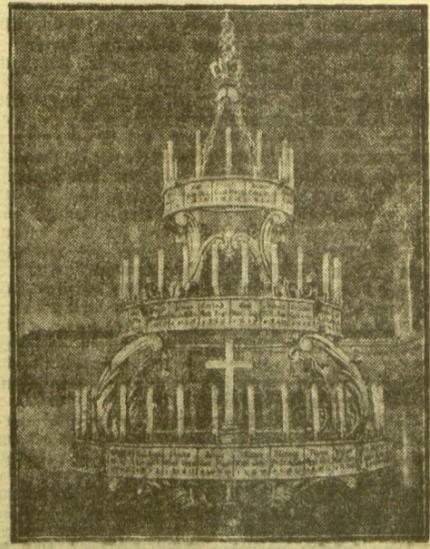
Zerstreute Befürchtungen ...

Wie können alle diese Untersuchungen angestellt werden? Welche Arten von Beobachtungen sind nötig? Wie können sie von Bord des Unterseebootes aus vorgenommen werden?

Wir müssen die Bewegung des Wassers auf indirekte Art feststellen. Die Strömungen sind zu schwach, um direkt gemessen zu werden, besonders auch, weil wir keinen festen Punkt haben, von dem aus wir unsere Messungen vornehmen könnten, sondern unsere Beobachtungen auf einem Schiffe machen müssen, das, selbst wenn es nicht durch Eigenkraft fortbewegt wird und still liegt, mit der Strömung oder dem Eise treibt.

Wir müssen daher unsere Untersuchungen darauf beschränken, in den verschiedenen Tiefenlagen die Temperaturen und den Salzgehalt des Wassers zu messen und daraus unsere Schlüsse zu ziehen. Diese Schlüsse werden erleichtert, wenn die chemischen Eigenschaften des Wassers untersucht werden. Zu diesem Zwecke benötigen wir Proben aus einer großen Zahl von Schichten, oder in anderen Worten, wir müssen in der Lage sein, unsere Instrumente bis auf den Grund des Meeres sowie in alle dazwischen liegenden Tiefen zu senden. Als ich mich zuerst mit dem Plane der Expedition vertraut machte, war meine größte Sorge, ob es möglich sein würde, unsere Instrumente auch dann herabzulassen, wenn das Unterseeboot nicht an die Oberfläche konnte.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß wir uns öfters auf unsere Bohrer verlassen müssen, wenn es sich darum handelt, Luft zu schöpfen, während das Schiff



Ein Kronleuchter als Gefallenen-Denkmal

ist kürzlich in der Kirche des Dorfes Vent u i k in der Mark aufgehängt worden: für jeden der 66 im Weltkrieg gefallenen Söhne der Gemeinde trägt der Kronleuchter eine Kerze. Jede Kerze brennt an dem Sonntage der Woche, in der der Tote eintrifft.

Deutschland verliert 1:0 durch Eigentor

Die französische Elf, ein unerwartet gefährlicher Gegner — Von „Kopf bis Fuß“ auf Sieg eingestuft — Hoffmann muß verletzt ausscheiden — Der deutsche Sturmführer, ein völliger Versager ...

Dem ersten Zusammentreffen der beiden Nationalmannschaften von Deutschland und Frankreich am Sonntag im Pariser Stadion Colombes wurde von deutscher Seite ein riesiges Interesse entgegengebracht, doch wurden die eigens nach der französischen Hauptstadt gefahrenen deutschen Sportsbegeisterten von ihren Landsleuten fast enttäuscht, da Frankreich mit 1:0 einen verdienten Sieg davontragen konnten. Dieser einzige Erfolg während des ganzen Kampfes war noch ein Eigentor des rechten Flügelers Münzner, der mit vierstelliger Spielnummer ...

lockten nicht so viele Deutsche nach Amsterdam. Schon Freitag war großer Betrieb am Dithmarshof, als die deutsche Mannschaft und der „Generalstab“ eintrafen. Trotz der späten Nachtstunden trauten sich mehrere hundert Neugierige am Bahnhofsplatz, vor allem französische Sportanhänger und die ersten schon in Paris anwesenden Deutschen. Die Führer des französischen Fußballs, an der Spitze der FIFA-Präsident Rimet sowie zwei Vertreter der deutschen Botschaft, nahmen die Deutschen feierlich in Empfang. Es dauerte eine Weile, ehe sie sich einen Weg durch die Menge gebahnt hatten, und am Autobus wiederholte sich die Begrüßungsszene. Zuletzt wurde die Mannschaft untergebracht. Da ihr Quartier geheim gehalten werden soll, folgt man verstoßen mit einer Tare dem Bus und findet sich im Montparnasse wieder. Es bleibt also nicht lange ein Geheimnis. Am Sonntagabend morgen trifft man die Allerneuesten in der Gesellschaft der Mannschaft und ihrer Betreuer am Montparnasse wieder. Herz ist sehr gut ausgelegt; er scheint zuversichtlich und zersprengt vor allem eifrig die Bedenken, die allgemein gegen Dergers Sturmführung laut werden. Ludwig und auch Hoffmann seien so schwach in Ett-

lingen gewesen, daß man sich nicht hätte entschließen können, einen von ihnen zu ernennen. Uebrigens ist Ludwig wohl laut und nicht, wie gerüchelt wurde, verletzt. Selbst den problematischen Flügelwächter Bergmaier hält Herz für sehr stark. Münzner habe sich in Ettlingen trefflich als Flügelwächter bewährt. Schütz beruhigt uns über den Zustand von Jakob, dessen Verletzung viel harmloserer Natur sei, als anfangs angenommen wurde. Er wurde sogar noch mitfahren, fügt Herz bekräftigend hinzu.

Die Abfahrt zur Bekämpfung von Paris wird getönt

wobei Reinberger als Hauptakteur auftritt. Die Stimmung ist ausgezeichnet. Bei dem freundlichen Empfang und dem herrlichen Frühlingswetter wirklich kein Wunder. Von Beklemmung jedenfalls keine Spur. Am Nachmittag hat die deutsche Botschaft eingeladen. Auch die Kampfstätte bei Colombes soll noch vor dem Spiel besichtigt werden. Am Abend werden die Spieler sorgfältig bewacht und spazieren geführt. Man tut alles, um sie abzulenken und vor Belästigungen zu schützen. Die französische Presse registriert mit Erstaunen das mächtige Interesse an dem deutschen Sportpublikum. Sonnabend mittag meldet „Paris Midit“ auf der rechten Seite, daß man inzwischen mit 15 000 deutschen Gästen rechne. Besonders eingehend wird Richard Hoffmann kritisiert, den man als einen der besten Stürmer der Welt vorstellt. Die französische Mannschaft ist ungeheuer; für Diagne spielt Hornus und für den alten Internationalen Nicolas: Kollion. Die deutsche Elf ist gesundheitlich wohlwiegend. Sie wird in der Bekämpfung, wie sie angekündigt ist. Allgemein rechnet man mit Rekordbesuch. Bis Sonntag früh wird das Stadion ausverkauft sein.

Treffer war ein weiter Schuß von Bismavicius II. Durch einen Elfmeter bekam Tilst mit noch eine letzte Gelegenheit, das Resultat zu verbessern, doch wurde der Ball über die Latte geschossen. Das Spiel zeigte den R. S. S. als die ausdauerndere Mannschaft, die auf ihren Hauptpositionen sehr gut befestigt war. Gut war vor allem Jovinas, die Verteidigung nicht immer sicher; das glück der Mittelläufer durch tadellose Deckungs- und Aufbauarbeit aus. Die Außenläufer fanden sich in der zweiten Halbzeit besser. Im Sturm war Brauns das der erfolgreichste Mann, das Annertrio hatte nicht immer Durchschlagskraft, der Rechtsaußen war wenig beweglich.

Die Elfmeter, die wieder mehrere Erfolge hatte, führte ein schwächeres Spiel vor als am Vorkonntag.

auch schon in der ersten Halbzeit sah man nicht dieselben Leistungen. Ganz schwach war der Erststurm; die Verteidigung fand sich mit dem Schnee nicht ab und klärte nicht genügend weit. Erfolgreich war der Mittelläufer, der die Bälle gut verteilte, seine Nebenleute stehen in der zweiten Halbzeit stark nach, während sie in der ersten die Flügel des R. S. S. in der Gewalt hatten. Der Mittelfürmer war der beste Mann im Sturm, hatte aber keine entsprechenden Nebenleute. Ziel Mühe gab sich auch der Linksaußen; der rechte Flügel konnte sich nicht durchsetzen. K.

Die Memeler Regler-Kämpfe

Eins der bisher interessantesten Regler-Treffen wurde der am letzten Sonnabend abgetragene Kampf zwischen den Klubs „Fortuna“ und „Rehob“. Beide Mannschaften hatten sich eifrig auf dieses Spiel vorbereitet; ging es doch für „Fortuna“ — bisher ungeschlagen — darum, ihre gute Stellung zu halten, während „Rehob“, dessen Mannschaft bereits ein Spiel verloren hat, den Anschluss an die Spitzen-Gruppe erreichen wollte. In der ersten Spielhälfte war das Spiel vollkommen ausgeglichen, und mit nur 5 Holz Vorprung für „Rehob“ wurden die Bahnen gemesselt. Zwei Regler der „Fortuna“-Mannschaft leisteten sich dann allerdings einige Scherz, wodurch die Differenz sich bis auf über 40 Holz vergrößerte. Wenn die übrigen Regler der „Fortuna“ wohl auch ihr Bestes hergaben, so konnte es ihnen doch nicht gelingen, die Differenz herauszuholen und mit dem knappen Resultat von nur 21 Holz Unterschied mußte sich „Fortuna“ geschlagen bekennen. „Fortuna“ steht nun punktgleich mit „Rehob“ an zweiter Stelle hinter „Kanone“, deren Mannschaft bisher noch kein Spiel verloren hat.

Am Sonntag standen sich im ersten Spiel „Textil“ und „Alte Treue“ gegenüber. „Textil“ mußte eine weitere Niederlage einstecken; „Alte Treue“ siegte mit 210 Holz Differenz. Im zweiten Spiel trafen „Gut Holz“ und „Löwenhäut“ zusammen. Trotz heftigen Widerstandes mußte „Löwenhäut“ den Sieg „Gut Holz“ mit 145 Holz Vorprung überlassen.

Den Durchschmitt überschoben folgende Regler: Gwilties 715, Paulowski 713, Maties und Goiny 705, Kleid und Suhr 702 Holz.

Am nächsten Sonnabend spielen „Textil“ gegen „Löwenhäut“, am Sonntag „Fortuna“ gegen „Kanone“, und „Gut Holz“ gegen „Alte Treue“. Das letztere Spiel kann bereits die Entscheidung bringen. Wenn es nämlich „Kanone“ gelingt, „Fortuna“ zu schlagen, ist „Kanone“ Meister. Im anderen Falle würden „Kanone“, „Fortuna“ und „Rehob“ punktgleich stehen, und es wäre dann noch eine Runde zwischen diesen drei Klubs zur Feststellung des Meisters notwendig. Jedenfalls wird das Treffen „Kanone“ gegen „Fortuna“ am nächsten Sonnabend der Höhepunkt der Kampfe werden.

Am heutigen Montag beginnen bereits die Kämpfe um die Einzel-Meisterschaft des Regler-Verbandes. Zu dieser Konkurrenz haben 20 Regler gemeldet. Jeder Regler muß 500 Kugeln schießen, davon die letzten 200 Kugeln an einem Tage hintereinander. Bedingung ist mindestens 675 Holz pro 100 Kugeln. Wer dieses nicht erreicht, scheidet von der weiteren Teilnahme aus. (Weitere Sportnachrichten siehe Handelsseite)

Quartier geheim gehalten

werden soll, folgt man verstoßen mit einer Tare dem Bus und findet sich im Montparnasse wieder. Es bleibt also nicht lange ein Geheimnis. Am Sonntagabend morgen trifft man die Allerneuesten in der Gesellschaft der Mannschaft und ihrer Betreuer am Montparnasse wieder. Herz ist sehr gut ausgelegt; er scheint zuversichtlich und zersprengt vor allem eifrig die Bedenken, die allgemein gegen Dergers Sturmführung laut werden. Ludwig und auch Hoffmann seien so schwach in Ett-

Das zweite Spiel des Tilsiter S. C. wird zur Katastrophe

K. S. S. siegt mit 7:1

Die Hauptschuld trägt Tilsits Torwächter — Offenes Spiel in der ersten Halbzeit Ein „sehr wertvolles Spiel“ des Litauischen Meisters

Das gab am Sonntag auf dem Kasernenhof eine Riesenherrschung, als es dem K. S. S. glückte, mit 7:1 über den Tilsiter Sport-Club den Sieg davonzutragen, gegen denselben Verein, den die Spielvereinigung in voriger Woche nur ganz knapp mit 3:2 bezwingen konnte.

Diesmal war die Tilsiter Mannschaft ein ganz Teil schwächer, was sich im Laufe des Spieles immer mehr zeigte, und das hohe Resultat kam hauptsächlich durch das volle Versagen des Tilsiter Torwarts zustande, der so manden leichten Ball in die Maschen fliegen ließ. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß der K. S. S. nichts zum Resultat getan hat; er hat, wenn man seine Gesamtleistung betrachtet, ein sehr wertvolles Spiel vorgeführt und den Gegner zum vollen Zusammenbruch gebracht. Das zeigte sich in der zweiten Halbzeit, als die Tilsiter Mannschaft ohne nennenswerten Widerstand dem Gegner das Feld überlassen mußte.

Die erste Halbzeit ließ das Endergebnis noch nicht ahnen,

denn beide Mannschaften hatten gleich viel vom Spiel. K. S. S. konnte nur mit einem Tor Vorprung in die Pause gehen. Hier hatte vor allem Jovinas sehr saubere Arbeit geleistet und einige ansichtsreiche Schüsse der Tilsiter abgefangen. Das Tempo des Spieles wurde durch den Schneeboden, der wenig einwandfreie Schläge zuließ, beeinträchtigt. Es wurde flott gespielt. Doch sah man, besonders auf Tilsiter Seite, viel unfruchtbare Einzelaktionen.

Den ersten Angriff führte K. S. S. aus, der T. S. C. öffnete aber bald das Spiel und gab der Memeler Verteidigung Arbeit, die nicht immer einwandfrei erledigt wurde. Vor beiden Toren ergaben sich mehrere Chancen; Tilst ließ oft sichere Schußsituationen aus; auf der Gegenseite wurde der K. S. S.-Sturm gut gehalten. Besonders die Tilsiter Außenläufer und der rechte Verteidiger setzten sich erfolgreich ein. Eine Planke von rechts-

außen gab Trumpfahn Gelegenheit zum ersten Tor, das er dicht neben dem Torwart einschob. Einige Tilsiter Schüsse wurden von Jovinas gehalten, im übrigen wurde auch viel daneben geschossen. Der T. S. C. konnte bei einem gut gelungenen Angriff gleichziehen; Jovinas hielt zuerst einen Schuß des Halbkretzes, mußte dann aber den Nachschuß des Halbkretzes passieren lassen. Kurz vor der Pause hatte Brauns das Gelegenheit, seine Mannschaft wieder in Führung zu bringen, indem er, dicht vorm Tor stehend, eine Vorlage veranlaßte.

Auch die zweite Halbzeit bot zunächst ein ausgeglichenes Bild, man konnte allgemein erwarten, daß Tilst ausgleich, doch dauerte es nicht lange, bis durch einen Fehler des Tilsiter Torwarts K. S. S. den dritten Treffer erzielte. Brauns brauchte einen vom Torwart abgeblockten Ball nur einzudrücken. Einigemal kam der Tilsiter Sturm noch gut durch, doch waren die Schüsse nicht placiert und brachten nichts ein. Trumpfahn ließ auch für seine Mannschaft eine Chance aus, doch ein weiterer Durchbruch des K. S. S. ergab das vierte Tor durch Weichies, der von rechtsaußen einen Ball einschob.

Damit änderte sich das Bild vollständig.

K. S. S. schloß sich immer besser zusammen und führte sehr schnelle Angriffe durch. Tilst setzte diesen nur wenig Widerstand entgegen, die Deckungsarbeit der Käufer und Verteidiger ließ stark nach, und wenn auch Jovinas in einzelnen Fällen beschäftigt wurde, so ließ seine große Sicherheit den Gegner zu seinem Erfolg kommen. Ein Ball, den der Tilsiter Torwart über die Linie ließ, wurde vom Schiedsrichter nicht als Tor gegeben, doch fiel gleich darauf das fünfte Tor durch Bismavicius II in einem unglücklich schwachen Augenblick des Tilsiter Torwarts. K. S. S. beherrschte vollkommen das Feld, Brauns schloß das sechste Tor, eine Tilsiter Chance wurde wegen Abseits abgepfiffen; der siebente

Mit 50 000 Zuschauern war das Stadion Colombes restlos ausverkauft, als das Spiel mit dem Anstoß der Franzosen begann. Die ungekünstelt nur auf Erfolg spielenden Franzosen entpuppten sich nach kurzer Zeit als ein gefährlicher Gegner. Die wichtig und enorm schnell vorgetragenen Angriffe der Franzosen schafften immer gefährliche Situationen vor dem deutschen Tor. Auf der anderen Seite fehlte dem deutschen Sturm durch den

vollkommenen Anfall des Sturmführers Dergert

reglicher Zusammenhang und somit stand die schlagendere französische Verteidigung vor keiner schweren Aufgabe, die deutschen Aktionen schon im Keime zu erticken. Nach anfänglicher Ueberlegenheit der Franzosen fand sich die deutsche Elf zusammen, aber den Angriffen fehlte jede Energie und die autgemeinten Schüsse gingen zudem noch neben und über den Torposten vorbei. Die Franzosen spielten mit ihren weiten und raumgreifenden Aktionen wesentlich produktiver, während sich die Deutschen mit ihrem engmaschigen Spiel zuviel verzettelten.

Die überaus harte Spielweise der Franzosen wurde schließlich auch von den deutschen Mannschaft angenommen und so blieben die

Folgen in zahlreichen Verletzungen nicht aus. So mußte Ludwig Hoffmann noch vor der Pause ausscheiden und durch den Rechtsaußen Bergmaier ersetzt werden, dessen Posten der Münchener Welfer einnahm. Diese Umstellung war alles andere als glücklich, da Richard Hoffmann mit Bergmaier keinen Kontakt finden konnte und sein Heil in Einzelaktionen suchte.

Die zweite Spielhälfte sah beide Parteien abwechselnd im Vorteil. Gegen Schluß flaute das Tempo stark ab und der Kampf verlief in der letzten Viertelstunde fast ereignislos.

Eine deutsche Invasion ...

Das ungeheure Interesse, das das Ländertreffen in den Kreisen der deutschen Fußballinteressenten auslöste, hat, wie bereits öfter erwähnt, einen wahren deutschen „Einfall“ in Paris hervorgerufen. Die unerwartete Größe dieser Invasion und den Empfang der deutschen Nationalität in Paris hat der Berichterstatter einer Berliner Zeitung, der die Fahrt ebenfalls mitgemacht hat, im folgenden Bericht ausführlich geschildert:

Paris ist gewiß allerhand Ueberraschungen gewöhnt, und in Paris aufzufallen, will schon etwas heißen; doch über diese friedliche Invasion deutscher Sportbegeisteter brüden die Franzosen unversehrt ihr Erstaunen aus. Seit Sonnabend früh rollt

ein Sonderzug nach dem andern

mit Hunderten und Tausenden von Schlachtenbummlern in die Hallen des Ost- und Nordbahnhofs ein. Das ist selbst in Paris noch nicht dagewesen; die größte Zahl Deutscher, die je zu einem Sportereignis ins Ausland fuhr, denn selbst die Olympischen Spiele

Schneestürme — und doch Eissegeln?

Wenn man heute nach den großen Schneestürmen der letzten Tage vom Eissegeln spricht, so wird jeder, der sich von diesem Sport überhaupt ein Bild machen kann, der Meinung sein, daß Eissegeln schon lange nicht mehr möglich war. Man hörte, daß während der Deutschen Eiseissegelwoche, die Anfang Februar bei Angerburg veranstaltet wurde, höhere Schneelagen die Regatta veranlaßt hat ganz verhindert hatten, die Eissegler in Riga und Reval berichteten dasselbe und auch in Berlin haben Wettfahrten ebenfalls nicht gefegelt werden können. Während im Binnenlande und besonders nördlich von Memel die Eissegler kaum einen Schlag segeln konnten, sind die Memeler Eissegler in diesem Winter durch Zusammentreffen einiger günstiger Umstände bisher an etwa 25 Tagen gefegelt, wobei viele weitere Möglichkeiten aus Zeitmangel nicht ausgenutzt werden konnten, da den meisten Sportlern nur der Sonnabend und Sonntag zur Verfügung standen.

Gleich um die Jahreswende lag im südlicheren Teil des Hafens bedeutend mehr Schnee als bei uns. Nach größeren Schneefällen brachte ein gehöriger Regen uns Mitte Januar ganz glänzende Eisverhältnisse, die allerdings wenig südlich von Schwarzort aufhörten, dort lag richtiger Schneehump. Anfang Februar wurde es dann infolge erneuten Schneetreibens auch für die Memeler Eissegler schlechter. Mitte Februar war es nur bei viel Wind möglich, vorwärts zu kommen und zwei Nächte des kurischen Eiswacht-Clubs mußten unweit Schäferlei ohne Wind auf dem Eis verlassen werden, und die Mannschaften zu Fuß den Dächern von Schwarzort zu über das Eis „tippeln“. Das Eis plakte infolge des Vorhandenseins großer Spannungen fast bei jedem Schritt unter mächtigen „Anlassen“, das sich oft wecheln sog. Auf Bewälti-

hervorgehoben durch die leicht zu erzielende schnelle Fahrt, beruht ein größerer Druck im Segel, dieser wiederum verleiht der Yacht noch größere Geschwindigkeit. Im obigen Beispiel ist der in einem Segel von 20 qm wirksame Druck doppelt so groß, wie der bei stillstehender Yacht, d. h. etwa 54 Kilogramm statt 27. Dieser Drucksteigerung ist dadurch eine Grenze gesetzt, daß der stärkere Wind infolge der Bewegung der Yacht gleichzeitig später in das Segel einfällt, auf obigem Kurse etwa um 30°. Diesen verstärkten, in seiner Richtung abgelenkten Wind nennt der Eissegler den „scheinbaren“ Wind. Der Vorgang wird klarer, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Wirkung ganz allgemein dieselbe ist, „gleich, ob wir einen Gegenstand mit gleichmäßiger Geschwindigkeit durch ruhende Luft führen („Zugwind“), oder auf den ruhenden Gegenstand einen gleichmäßigen Luftstrom von derselben Stärke blasen“. Beim Segeln tritt eine Kombination dieser beiden Vorgänge in Erscheinung. Der scheinbare Wind ist der Bewegungszustand der Luft in bezug auf das Boot“ (v. Schulmann).

In der Praxis ändert sich gegenüber obigem Beispiel der „scheinbare“ Wind in seiner Stärke mit abweichendem Kurs der Eisyacht. Er ist mit der circa 2/3fachen Windgeschwindigkeit am stärksten, wenn der Kurs der Yacht etwa d. h. senkrecht (90°) zur Windrichtung, führt. Die Geschwindigkeit der Yacht ist dann etwa 1/3 mal so groß wie der wirkliche Wind, sie steigt bei weiterem Abfallen vom Wind bei 120° auf die ca. 2/5fache Windgeschwindigkeit und verlangsamt sich nur wenig bei einem Kurse bis zu 150° vor dem Winde, um dann direkt vor dem Winde schnell unter die Windgeschwindigkeit zu sinken. Bis zum Kurse von 150° ist es einer Eisyacht fast entsprechender Geschwindigkeit möglich, den Wind so abzulenen, daß er 30° spitz von vorne einfällt, d. h. um 120°. Daher wird beim Eissegeln auch vor dem Winde getreuzt. Verliert man an Fahrt, so „reißt der Wind ab“ auf diesem Kurse, und man

bleibt stecken, was bei schlechtem Eis und Schnee nur zu oft geschieht.

Nach diesem kurzen Lehrkursus, der unbedingt notwendig war, um das Eissegeln, insbesondere eine Eissegelregatta, überhaupt erst verständlich werden zu lassen, kann nunmehr die weitere Beschreibung der Rückfahrt von Schwarzort folgen. Zweimal getrieben die Yachten, vor dem Winde kreuzend, trotzdem die Mannschaften sich schon sehr in Acht nahmen, in etwa einen halben Meter tiefen Schneehügel, der in solcher Breite auf dem Kerne lag, daß die Yachten trotz großer Geschwindigkeit nicht hindurchzogen. Mittels mitgenommener Hebebaume gelang es dann, die Schlitten wieder flott zu machen. In 1 1/2 Stunden wurde die Rückfahrt geschafft und man konnte sich im Klubhaus wieder trockene Sachen anziehen. Sicherlich sind solche Fahrten nicht jedermanns Geschmach, für „eingeweihte“ jedoch ist es ein herrlicher Spaß, wenn man das Eis gut kennt und eine gute Yacht besitzt.

In der Folge befetzte der starke Frost die Eisverhältnisse derart, daß bis zum letzten Mittwoch mit eisendem Schneesturm, noch mehrere Fahrten mühelos gefegelt werden konnten, die teils nach Schäferlei, Schwarzort und Sandbrüg führten. Eine Nacht fehlte am Dienstag, dem 10. März, in 30 Minuten nach Schwarzort, zurück in 15 Minuten bis zum Klubhaus, von dort nach Sandbrüg, zurück zum Klubhaus, in 85 Minuten wieder nach Schwarzort, mehrmals mit Gästen nach Schäferlei und zum Schluß in 20 Minuten zurück nach Memel.

Weitere Fahrten oder Regatten können erst folgen, wenn Tauwetter und Regen den Schnee, den die letzten Tage brachten, einigermaßen beseitigt haben. In Riga hofft man noch Anfang April die Wettfahrten um die Europameisterschaft auslegen zu können, jedoch sind die Aussichten dafür wohl nicht allzu günstig.